

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Neutrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wälan, Wildschaffen.)

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Pettzeile oder deren Raum 15 Pf. Neufamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pf. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1130a.

Nr. 73.

Samstag, den 27. März 1915.

15. Jahrgang.

Aus Memels Schreckenstagen.

Größes Hauptquartier, 25. März. Amt-
(BZB.)

Ueber die Vorgänge bei Memel ist folgendes fest-
gestellt:

Donnerstag, den 18. März, rückten die Russen,
seitlich von Norden und Osten kommend, in meh-
reren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren sieben
Schwäbisch-Bataillone mit sechs bis acht älteren Ge-
wehren, einige Reichswehr-Regiments, zwei Kompa-
gnien Marine-Infanterie, ein Bataillon des Reserve-
regiments Nr. 270 und Grenzschutztruppen aus Riga
und Libau.

im ganzen sechs bis zehntausend Mann.

Die unterlegene deutsche Landwehr zog sich von der
Festung auf Memel zurück und mußte schließlich auch
die Stadt über das Daff und die Mauerung
übergeben. Die Russen setzten an den Vormarsch-
schritten von Rimmerfart und Baugallen zahlreiche Ge-
wehre, vor allem Scharfschützen, nieder; im ganzen wurden

fünfzehn Ortschaften schwer geschädigt.

Die erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, auch
Frauen und Kinder, wurden nach Rußland fortge-
führt, eine Anzahl Einwohner erschlagen. Am Abend
des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Trup-
pen wurden hauptsächlich in den Kasernen unterge-
bracht.

Am Freitag abend erschien der russische Kom-
mandant im Rathaus, forderte den Oberbürgermeister
Höfer noch drei weitere Bürger als Geiseln und
ließ sie in die Kasernen bringen, welche von den Russen
in einen unglaublichen Zustand versetzt waren.
Die Straßen der Stadt trieben sich

plündernde Trupps russischer Soldaten

verhafteten Einwohner, drangen in die Häuser
ein, schlugen Wadenstücke, plünderten und raubten
Waren, Mittelgeschäfte, zwei Uhrmacherläden und einen
Warenladen vollständig aus. In drei Fällen sind
gewalttätigen weiblicher Personen
erschossen. Brände und Hauszerstörungen
ereigneten sich im allgemeinen nicht. Die Nach-
richt, daß russischer Vöbel sich an den Ausschreitun-
gen beteiligt habe, hat sich nicht bestätigt. Der rus-
sische Kommandant, dem das wüste Treiben
seiner Leute anscheinend selbst unheimlich schien,
ließ die Einhaft zu gebieten, indem er die Plün-
dertrupps in die Kasernen zurückführte und schließ-
lich die Kasernentore schließen ließ.

Am Sonnabend vormittag war die Stadt selbst
auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am
Sonnabend abend zogen die Russen ab. Nur ein-
zelne versprengte Trupps blieben in Memel zurück.
Die wollten bereits ihre Gewehre auf dem Rathaus
abgeben, als am Sonntag nachmittag von neuem
mehrere russische Trupps von Norden her in
die Stadt einrückten. Sie stießen in Memel
auf deutsche Patrouillen, denen stär-
kere deutsche Trupps von Süden her folgten. Im
Ruhraum vom Eriag-Regiment Königsberg be-
sonders ausgezeichnete.

warfen sie die Russen aus Memel heraus.

Im dem heftigen Straßenkampf verloren die
deutschen etwa 150 Tote, unsere Verluste waren
gering. Beim Zurückgehen rissen die Russen ihre
kommenden Verstärkungen mit in die Flucht. Die
deutschen waren beim Herannahen unserer Truppen
unter Bedeckung nordwärts abgezogen. Bei Königs-
berg blieb der Wagen stehen, die Bedeckungsmann-
schaften flüchteten. Die verhafteten Bürger suchten
nach Memel zurückzukommen; hierbei fiel Bürger-
meister Podolski zu Boden und wurde lebend von
den russischen Soldaten durch Bajonettstiche
tödlich verletzt.

Die Russen flohen, ohne Widerstand zu leisten,
wurden am 22. und 23. energisch verfolgt. Be-
sonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten
sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuz-
er, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere
Verluste. Es fielen

3 Gefangene, 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre

und Munitionswagen in unsere Hand.

Die russische Unternehmung gegen Memel kenn-
zeichnete sich als ein Raubzug, bei dem es von
vornherein weniger auf militärischen Erfolg als auf
Zerstörung und Verwüstung ankam. Ein gleicher
Zweck scheint gegen Tilsit geplant ge-
wesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den
deutschen Bürgermeister von Memel am Freitag abend, wie
Tilsit aussähe, und war sehr erstaunt, zu hören,
daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen
befand.

Bei den deutschen Truppen, die Memel säuber-
ten, befand sich der jüngste Sohn Seiner Majestät des

Kaisers, Prinz Joachim von Preußen. Er wurde
überall, wo er erkannt wurde, von der Bevölkerung
freudig begrüßt.

Ein Mann mit 47 Wunden.

Im Verein für wissenschaftliche Heilkunde in
Königsberg stellte Dr. Haberland einen Landwehr-
mann vor, der wegen seiner zahlreichen Schußwunden
ein besonderes Interesse bot. Er war, wie aus einem
Bericht der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“
hervorgeht, am 8. Sept. in fast hoffnungslos erscheinendem
Zustande eingeliefert, und es wurde festgestellt,
daß er 47 Hautwundschüsse und im Körper 18
größere Teile von Schrapnellkugeln aufwies. Am Tage
der Aufnahme wurde der Verbandwechsel vermieden,
wie dies nach der Meinung des Vortragenden in der
Regel zu empfehlen ist; man verzichtet vorläufig auf
eine genauere Untersuchung und bringt den Patienten
so schnell wie möglich ins Bett, worauf ihm eine
Morphiumspritze oder Chloralhydrat verabfolgt wird.
Es wird auch vermieden, daß der Soldat von Wär-
tern oder gar Ärzten ausgefragt wird, wo er den
Schuß erhalten und wie die Gefechte stehen, um den
Verwundeten nicht unnötig anzustrengen. Nach den
außerordentlichen körperlichen Anstrengungen und dem
langen Transport kommen die Soldaten meist in einem
Zustande an, bei dem sofortige Bettruhe das Wich-
tigste ist; manche schlafen mehrere Tage so fest, daß
sie zum Essen geweckt werden müssen. Als im vorlie-
genden Falle nun am nächsten Tage die genaue Unter-
suchung vorgenommen wurde, ergab sich, daß beson-
ders seine linke Körperseite von Schrapnellkugeln ge-
troffen war. Die Knochen des linken Unterschenkels,
der linke Oberschenkel, die linke obere Extremität waren
zerföhren, das linke Auge ausgeschossen; dazu kam
noch ein rechter Kniegelenkschuss. Auch am linken Ober-
arm war eine eiternde Wunde. Abgesehen von der Ab-
nahme des linken Unterschenkels und der Heraus-
nahme des linken Auges wegen vorliegender Gefahr
von Komplikationen wurden alle Wunden streng kon-
servativ behandelt. Nur zwei Schrapnellkugeln mußten
entfernt werden. Nach den Erfahrungen aus den
letzten Kriegen wird jedes Geschöß nach Möglichkeit un-
berührt gelassen und nur in folgenden Fällen entfernt:
wenn es so in der Wunde offen liegt, daß es ohne
Mühe mit der Pinzette weggenommen werden kann;
bei Abszessbildungen, vornehmlich bei Schrapnellkugeln;
wenn es im Gelenk oder in einer Sehnen Scheide oder
in unmittelbarer Nähe liegt und Funktionsstörungen
ausgelöst werden; bei Lagerung an einem Nerven und
Nervenschmerzen; und schließlich, wenn es nahe der
Körperoberfläche liegt und der Patient fortwährend
daran faßt und nervöse Beschwerden davon
bekommt.

Presse-Zensur.

Nachklänge zu Reichstagsreden, die nicht gehalten
wurden.

Die Handhabung der Presse-Zensur ist im Reichs-
tage von bürgerlicher Seite nur kurz gestreift wor-
den, weil man in dieser Zeit alle Unstimmigkeiten
vermeiden wollte; man will sich dieses Kapitel für
die Zeit nach dem Kriege aufsparen. In der Presse
selbst aber beginnt man mehr und mehr, sich mit dieser
Ercheinung zu beschäftigen. So schreibt Herr Eugen
Zimmermann, Verlagsdirektor der von einer Gruppe
nationaler Großkapitalisten erworbenen Scharf-Gesell-
schaft, im „Tag“ neben einer kritischen Darstellung
der Zensur-Verhältnisse u. a. folgendes:

„Es ist selbstverständlich, daß die Presse jede
Art Unterstützung und Förderung der militärischen
und politischen Interessen des Staates der Obrigkeit
geben soll und will. Sie ist über den Zweifel erha-
ben, als wollte sie das nicht ganz allein von sich
aus. Allgemeine Richtlinien genügen hierfür, tägliche
telegraphische Informationen und Ratsschlüsse können sie
für einzelne Fälle ergänzen. In militärischen Din-
gen ist Geheimhaltung in einzelnen Fällen Pflicht.
Die Zensur sollte hier mit weiser Mäßigung vor-
gehen und nur von Personen gehandhabt werden, die
in der Lage sind, militärische Dinge zu übersehen.
Ihnen wird sich die Presse gern fügen, denn sie
will ja nur helfen (das ist auch der einzige Zweck dieser
Zeilen). Aber es kommt vor allem darauf an, ge-
rade in Kriegszeiten den Charakter der einzelnen Blätter
zu erhalten. Was sollte das Ausland denken, wenn
unsere Zeitungen gleich in den Nachrichten und deren
Würdigung erschienen und ohne Kritik an eigenen
Zuständen? Es könnte daraus nur schließen, daß wir
unter einer Knute ständen und, was schwerwiegender
ist, daß wir manches, vieles zu verheimlichen hätten.
Da das ja aber gar nicht, nicht im geringsten der

Fall ist, wäre jede Erwiedung solchen Scheines ein
ungeheurerlicher Fehler, der, in Zahlen umgesezt, in
die Milliarden reichte. Wenn man berücksichtigt, daß
russische Zeitungen den allmächtigen Mann des Jare-
nreiches Großfürsten Nikolai während des Krieges
angriffen, wie englische und französische Blätter ihre
militärischen und staatlichen Maßnahmen und Personen
kritisierten, weit schärfer als im tiefsten Frieden, so ist
ersichtlich, wie unangenehm die deutsche Presse auflebe,
wenn sie farblos bleibe. Und würde dadurch nicht
das eigene deutsche Publikum zwangsweise zu Miß-
trauen erzogen?“

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 25. März. Amtlich wird verlautbart:
In den Karpaten haben unsere Truppen an der
Front westlich des Ujsofer Passes schwere rus-
sische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe
dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten
ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wur-
den neuerdings gefangen. Bei Wysskowitz scheiterte
ein Angriff des Feindes auf die am 22. von uns
genommenen Stellungen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesent-
liches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in der letzten
Zeit an der Donau und Save vereinzelt Gefechts-
kämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unver-
ändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Der Unterseebootkrieg.

„U 28“.

Aus Dover meldet Lloyd: Der holländische
Dampfer „Medea“ wurde Donnerstag morgen von dem
Unterseeboot „U 28“, ungefähr zwölf Meilen südlich von
Beach Head versenkt. Die Mannschaft hatte fünf Minuten
Zeit, das Schiff zu verlassen, und wurde von einem briti-
schen Kreuzer aufgenommen. Die „Medea“ gehört der
Königlich holländischen Schiffsgesellschaft und war von
Saloniki nach London unterwegs.

„U 29“.

Die Reederei des Dampfers „Botnia“ in Bergen
hat nach einer Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“ aus
Christiania von dem Kapitän Christensen einen Brief
folgenden Inhalts erhalten: „20 Minuten nördlich Cas-
quets Rocks wurde ein englisches Transportschiff, das
drei Minuten der „Botnia“ voraus war, von einem deut-
schen Unterseeboot torpediert. Als der Dampfer versenkt
war, feuerte das U-Boot auf uns zu und signalisierte:
„Beileben!“ Es zeigte sich „U 29“. Sein Kapitän Wed-
digen bat mich, die englische Mannschaft mitzunehmen.
Sie wurde, 28 Matrosen stark, in Brigham gelandet. Der
torpedierte Cardiffsdampfer heißt „Athenwen“.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der französische Generalzahlmeister zu Buchthaus
verurteilt.

Das Kriegsgericht in Paris verurteilte am
Donnerstag den Generalzahlmeister Desclaux wegen
Unterstützung militärischer Lebensmittellieferungen zu
sieben Jahren Zuchthaus und Degradierung; ferner wurde
auf Ausstoßung Desclaux aus der Ehrenlegion erkannt.
Von den anderen Angeklagten wurde Frau Deschoss, die
Gefährtin Desclaux, zu zwei Jahren Gefängnis und der
Soldat des Transportwesens Verges zu einem Jahr Ge-
fängnis verurteilt, während die übrigen freigesprochen
wurden.

Die Rückkehr nach Ostpreußen.

Im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber hat
der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als
Staatskommissar für das Flüchtlingswesen nunmehr die
Kreise Löben, Darlehen, Angerburg und Gumbinnen
den ostpreussischen Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben.
Dagegen hat der Kreis Memel mit Rücksicht auf die Kriegs-
ereignisse der letzten Tage aus dem freigegebenen Gebiet
vorläufig ausgeschlossen werden müssen. Es ist demnach
das ganze Gebiet der Provinz Ostpreußen den Flücht-
lingen zur Rückkehr freigegeben mit Ausschluß der Grenz-
kreise Reidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Lyck,
Diestlo, Goldap, Stallupönen, Willkallen und Memel,
ferner der nördlich der Memel gelegene Teil des Land-
kreises Tilsit und der östliche Teil des Kreises Ragnit, der
durch eine über Rautenitalen verlaufende Linie zwischen

der Speisgruppe und der Justiz abgegrenzt wird. In diese nicht freigegebenen Gebiete ist die Rückkehr nur den Kreis- und Gemeindefunktionären, den Pfarrern und Lehrern für ihre Person, also ohne Familie, sowie denjenigen Personen gestattet, die im Besitz eines schriftlichen, auf ihren Namen lautenden Ausweises des Landrats ihres Heimatortes sind, wodurch sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden.

Die Kinderabhebung in Frankreich.

Der Heeresauschuss der französischen Kammer ist am Donnerstag zusammengetreten, um den Gesetzesantrag über die Aushebung und Einberufung der Jahresschiffe 1917 sowie die erneute Musterung der seit der Mobilmachung zurückgestellten Mannschaften zu besprechen. Wie das Pariser Blatt „Petit Parisien“ meldet, forderte der Berichterstatter die Anerkennung einiger Bestimmungen des Gesetzesantrages. Namentlich die Festsetzung des Zeitpunktes der Einberufung der Jahresschiffe 1917 müsse den Gegenstand eines Sondergesetzes bilden. Anlässlich dieser Ausschussung erklärt die sozialistische „Humanité“, bereits bei Einberufung der Jahresschiffe 1916 habe die Regierung Sondermaßnahmen getroffen, damit nur wirklich diensttaugliche Mannschaften ausgehoben würden. Was die Regierung für die Jahresschiffe 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder seien. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anstrengungen des Krieges zu ertragen. So verschwende man wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt, verwendet werden könne. Im Notfall solle man eher durch ein neues Gesetz alle französischen Bürger bis zu 50 und mehr Jahren einberufen, als die Kinder, welche die Reserve, der Reichtum und die Zukunft Frankreichs seien.

Ein russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen.

Berlin, 26. März. Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze gemeldet: Vor einigen Tagen lief in den Kriegshafen von Sewastopol ein russischer kleiner Kreuzer ein, der allem Anschein nach schwere Beschädigungen am Bordteil erlitten hatte. Das Schiff, welches sofort der Öffentlichkeit entzogen wurde, dürfte wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und hier beschädigt worden sein. Sein Name ließ sich nicht feststellen. Die russischen Marinebehörden hielten sich über den Vorfall in Stillschweigen. In der Stadt kursieren Gerüchte, daß in den letzten Tagen wieder ein Seegefecht im Schwarzen Meer stattgefunden habe. Vor einigen Tagen sank ein russischer Dampfer, der eine Munitionsladung an Bord hatte, auf der Höhe von Sewastopol, weil er auf eine russische Treibmine gelaufen war. Nur zwei Mann konnten gerettet werden. Unweit Batum explodierte in den letzten Tagen das russische Dampfschiff „Peter der Große“ und sank, mit ihm die ganze Mannschaft.

Verlängerung des japanischen Ultimatum.

Kopenhagen, 26. März. Wie die Petersburger „Retsch“ aus Peking erfährt, wurde die an China gestellte Frist zur Erledigung der japanischen Forderungen um nochmals 14 Tage verlängert. Die gleiche Nachricht veröffentlicht die „Nowoje Wremja“.

Ausflüchte.

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich eine halbamtliche Ausflüchtungsstelle mit einer kürzlich gehaltenen Rede des englischen Ministers des Auswärtigen Sir Edward Grey über den Ursprung des gegenwärtigen Krieges. Der Artikel weist im einzelnen die Unwahrscheinlichkeit der Grey'schen Behauptungen nach und schließt mit den Worten: „Sir Edward Grey behauptet, Deutschland erstrebe die Herrschaft über die Völker des Kontinents, um diesen nicht die Freiheit, sondern die Dienstbarkeit

unter Deutschland zu bringen. Das deutsche Volk kämpft um zwei Dinge. Es kämpft einmal den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit und gegen die ihm von England angedrohte Vernichtung; es kämpft aber auch um ein ideales Ziel im Interesse der ganzen Welt; es kämpft um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch der kleinen und schwachen Staaten, von der Gewalttherrschaft der englischen Flotte.“

Wie die Sozialdemokraten im Felde denken.

Wie die Sozialdemokraten im Felde über gewisse Gesinnungsgegenstände denken, geht sehr deutlich aus einem Briefe des sozialdemokratischen Stadtrates Hedemann, der zurzeit Mitverteidiger des Vaterlandes in einem westlichen Schützengraben ist, hervor. Dieser Brief, an einen Arbeitsgenossen gerichtet, lautet nach der „N.-Z.“:

„Deinen im Schreiben vom ... entwickelten Ansichten kann ich mich im allgemeinen anschließen, besonders die Notwendigkeit der Bewilligung der Kriegskredite scheint mir schlagend dargetan. Was mich aber ein wenig wundert, ist die Tatsache, daß Ihr Euch mit solchen Beweisen überhaupt abquälen müßt! Vielleicht denken und empfinden wir, die wir im Felde stehen, ein wenig anders als gewisse Maulhelden und Prahlhähne, die mit fein gepulverten Stiefeln daheim hinter dem Schreibtisch sitzen und das Bedürfnis empfinden, der staunenden Mit- und Nachwelt ihre verschwundenen Ideen mit großartiger Pose vorzutragen, damit ihre Werte Person ja nicht vergessen werde. Gewiß haben wir den Krieg nicht gewollt, aber nun er einmal gegen unseren Willen da ist, können wir nicht mit den Händen in den Hosentaschen zusehen, als ob uns die Sache nichts angehe, sondern wir müssen alles in uns stecken, um in dem uns aufgezwungenen Kampfe Sieger zu bleiben! Wer das

unmögliche Glend der Bevölkerung in den Gebieten kennt, in denen der Krieg tobt (von dem oft unerfesslichen Verlust materieller Güter ganz abgesehen), der bedarf keiner weiteren Gründe mehr für die Bewilligung der Kriegskredite, denn er müßte ein Narr sein oder noch Schlimmeres, wenn er nicht alles aufbiete, die Schrecken des Krieges möglichst von unseren Grenzen fernzuhalten. Schließlich steht das Wohlergehen unseres Volkes und damit auch der Arbeiter höher als die Träume unerbesslicher Träumer!“

Kleine Kriegsnachrichten.

* Die Dresdener Stadtverordneten haben einstimmig für die Befragung des kleinen Kreuzers „Dresden“ 5000 Mark bewilligt. Der Betrag wird durch die Ueberseeische Bank der in Chile internierten Befragung überwiesen.

* Der französische Generalstabschef General Pau hat die Rückreise von Rußland nach Frankreich angetreten.

* Der französische Divisionsgeneral Delarue wurde durch ein Infanteriegeschloß tödlich verwundet.

* Die englische Regierung hat beschlossen, alle Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, in eigene Verwaltung zu übernehmen.

* Der Herzog von Alenburg, der als Oberst des 153. Infanterie-Regiments ins Feld rückte, dann Generalmajor und Brigadeführer wurde, ist zum Generalleutnant und Kommandeur einer Division ernannt worden.

* Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist am Donnerstag von einem Prinzen entbunden worden.

* Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha ist nach Berlin abgereist, um dem Kaiser die ihm vom Sultan verliehene und besonders angefertigte Kriegsmedaille zu überbringen.

* Der Pariser „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Bethune und Villers. Es warf über Villers mehrere Bomben ab, welche drei Personen töteten und sechs verwundeten. — Bethune liegt westlich von Lille, Villers westlich von Bethune.

Die Krisis in Ostasien.

Englands japanischer Alldrud.

Das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ aus Peking:

Die Besorgnis im Lande wächst andauernd, man glaubt, daß die nachgiebige Haltung Chinesen in Anbetracht des Umstandes, daß darauf ausgeht, eine Art Suzeränität über zu erlangen, nutzlos sein wird. Da

60 000 Mann japanische Truppen mit zahlreicher schwerer Artillerie über das verteilt sind und die japanischen Siebelungen offen darauf vorbereiten, wenn nötig, als provocateurs zu handeln, ist

die Lage nichts weniger als ermutigend. Die leitenden japanischen und chinesischen Kreise beide überzeugt, daß ein etwaiger Kabinettswechsel in Japan nichts an der Lage ändern wird. Japaner sind einig, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen, um die ersten Schritte zu einer wirklichen Kontrolle über die Mandschurei und Szechuan zu tun. Wie sich auch immer die Verhandlungen entwickeln mögen, ein

Kriegerisches Vorgehen

ist sicher im Laufe des April zu erwarten. Im ganzen Lande kommen zahlreiche kleine Zwischenfälle wie Ueberfälle und Boykottbewegungen, die zu ernsthaften Entwicklungen führen müssen. Unter diesen Umständen ist es unbedingt notwendig, die Klauseleingangs-japanischen Bündnisse in Erinnerung zu rufen, die einen offenen Gedankenaustausch, besser für einen Fall wie den gegenwärtigen vorsehen. Es nicht die ganze Zukunft Chinas unvorbereitetem Spiel gesetzt und die alteingesessenen britischen Handelsgesellschaften an den Ruin des Ruins gebracht werden sollen, muß beugt werden, ehe es zu spät ist. Dieses ungeliche politische Geschäft ist schon zu sehr in die gezogen worden.

Jeder weitere Tag vermehrt die Gefahr. Die Klugheit verlangt, daß wir nicht nur sofort Entstehen einer neuen asiatischen Frage anerkennen, sondern auch eine Politik machen, die den veränderten Umständen gerecht wird. Ein wichtiger Schritt sollte von amtlicher Seite sofort angekündigt werden, nämlich, daß die britischen Vörsen für alle, die Geist der britischen Verträge mißachten und die Forderungen, die den britischen Handel, die Industrie und Diplomatie befehlen, mit Gleichgültigkeit behandelnd verschlossen bleiben.

Zum Falle von Przemyśl.

Ueber 100 000 Oesterreicher, darunter 34 000 Mann Soldaten in russische Gefangenschaft geraten.

Wien, 26. März. Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet:

Im Gegensatz zu den russischen Meldungen über den Fall von Przemyśl seien folgende authentische Tatsachen festgestellt:

Die Trümmer von Przemyśl wurden auf Befehl vorheriger Aufforderung und ohne Verhandlungen mit Feinde nach längst und gründlich vorbereiteter Zusammenfassung des Feinde überlassen.

Der Personalbestand betrug in der letzten Belagerung 44 000 Mann Infanterie und Artillerie, zwei Dritteln Landsturmtruppen. Hier von abgezogen 10 000 Verluste gelegentlich des letzten Ausfalls am 19. März, 45 000 Mann auf Grund der Kriegsgesetze eingestellter und in militärischer Verpflegung der Arbeiter, Kutscher, Pferdebesitzer, dann das Telegraphen- und Telephonpersonal, schließlich 28 000 Mann und Verwundete in Spitalbehandlung. In der Armierung bestand die Armierung im ganzen aus 1050 Geschützen aller Kaliber, davon der Hauptteil ganz veraltet

Seelenlos.

Roman von Leonore Pant.

571 (Nachdruck verboten.)

„Ja, Feo hat sich infolge ihrer Unnahbarkeit auch diese mehr beleidigenden als erfreulichen Beifallstundgebungen verschert.“

„Und Lasteri?“

„Es ist ein wahrer Skandal.“ Sie seufzte. „Ich begreife nicht, was Fräulein Feo an diesem Menschen findet.“

„Jedenfalls ist er ein abgefeimter Heuchler,“ fuhr Wagner auf, „Feo aber zu unschuldig, um sein falsches Spiel zu durchschauen. Der Gedanke, sie auf der Bühne mit einem solchen Menschen zu sehen, macht mich rasend.“

„Nun, ich denke doch, Feos Karriere wird bald einen günstigen Abschluß finden. Daß Sie Ihre Frau nicht bei der Bühne belassen, versteht sich doch von selbst.“

Er strich sich aufgeregt über die Stirn. „Ja, und wehe dem, der wagen sollte, auch nur mit einem unartigen Gedanken mein Liebste zu streifen!“

Feo hörte die Nachricht von Wagners fortschreitender Genesung mit scheinbarem Gleichmut an.

„Wie lange wird er noch im Spital bleiben?“ fragte sie.

„Ich hoffe, nicht länger als zwei Wochen. Es geht ihm wirklich viel besser, als wir hoffen durften. Wissen Sie übrigens, wem er seine Genesung dankt? Ihnen!“

Feo zuckte lächelnd die Achseln.

„Arkte haben oft seltsame Phantasien. Hätte es wirklich so schlimm um ihn gestanden, wie man anfänglich glaubte, so hätte nichts als ein Wunder ihn retten können.“

„Und dieses Wunder ward eben durch Ihren Besuch bewirkt.“

Feo wandte sich unmutig ab.

„Ich gehe jetzt, mir zu meinem Stuarthaus das nötige zu besorgen,“ sagte sie ausweichend. „Ich bin neugierig, ob man es in diesem Frühwintert überhaupt bekommt. Ich laufe natürlich nur das Zubehör. Den Samt lasse ich durch die Schneiderin bestellen.“

Von sonderbaren Empfindungen beherrscht, schritt sie

die Straße hinab. Nun würde Wagner bald bei ihr vorstehen und dann —

Immerfort mußte sie an jene Stunde denken, da sie an seinem Lager gestanden, seine glühende Hand die ihre umschlossen hatte und ihr das stolze Haupt in jähem Entsetzen vor etwas Unbegreiflichem, das sie nicht ertragen zu können meinte, auf die Brust gesunken war.

Zum ersten Male in ihrem Leben stand sie sich selbst ratlos gegenüber. Liebt sie ihn denn? Sie wußte es nicht. Ein Gefühl, das man an anderen verachtet und verspottet hat, begreift man nicht mit einem Schlag, und sie wollte doch triumphieren über ihn, triumphieren!

Ein bitteres Lachen entfloß ihr. Mit diesen Gefühlen —

Seit Wagners Erkrankung lag ihr eine lähmende Müdigkeit in den Gliedern, die ihre Kraft aufzehrte und selbst ihren Ehrgeiz minderte. Sonderbar! Ihre Niederlagen bereiteten ihr keinen Schmerz mehr. Sie zählte zwar die Tage, bis sie endlich aus den elenden Verhältnissen erlöst würde, aber sie schuf sich keine leuchtenden Bilder mehr von der Zukunft. Ihr ganzes Sein stand plötzlich still vor einem großen Rätsel.

Sie wandelte so in Gedanken versunken dahin, daß sie bestig erschrak, als sie bei einer Biegung durch ein Stopp, liebe Kollegin! angehalten wurde. Es war Lasteri.

„Sie sehen ja so zerknirscht drein, als ob Sie von einem Bußgang kämen!“ lachte er.

„Einen Bußgang wird an mir niemand erleben,“ erwiderte sie stolz.

„Freilich, freilich, höchstens einen Marterweg! Wohin gehen Sie?“

„Nach Hause,“ versetzte sie rasch.

„Da darf ich Sie wohl das Stückchen begleiten?“

Sie nickte zögernd. Ihr Interesse an dem schönen Menschen war merkwürdig fähler geworden, seit ihr Inneres sich in Zweifeln und Bangigkeit erschöpfte. Aber einen Kollegen konnte sie doch nicht gut schroff abweisen.

„Warum wollen Sie eigentlich schon nach Hause?“ fragte Lasteri. „Es ist heute ein wunderschöner Tag.“

„Ich habe zu studieren. Die Rolle der Maria ist sehr schwer.“

„Und so gar nicht für Sie geschaffen,“ fiel er ein. „Sie

sind erstens viel zu jung dazu, und zweitens müßten Sie so vollkommenen Geschöpf wie Ihnen die Leidenschaft dieser Einnahme absolut unverständlich bleiben. Sie hätte übrigens das Zeug ganz gut in Prosa schreiben können. Diese ewigen Händel sind entsetzlich.“

„Ja, Sie sind lästig. Ein kleiner Irrtum an dem einen aus dem Konzept zu bringen. Ich hoffe, Sie bieten diesmal Ihren Mortimer genau.“

„Ihnen zuliebe. Warum waren Sie übrigens in der letzten Vorstellung so nervös?“

Feo zuckte die Schultern.

„Ich glaube, das ist eine der köstlichen Begebenheiten meines Ständes. Wenn man außerdem eine so lästige Ausnahme zu gewärtigen hat —“

„Ich dachte, Sie wären darüber hinaus.“

Sie antwortete nicht.

Lasteri warf einen prüfenden Blick auf sie und dann in gedämpftem Tone:

„Wissen Sie, Fräulein Wilfried, daß Sie seit

fünf Wochen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen?“

„Ja,“ fragte sie unsicher.

„Ja. Man erzählt sich von einem Duell zwischen Doktor und einem Offizier, dessen Ursache eine Aussage Ihrer Person sein soll. Ist das wahr?“

„Warum soll ich es bestreiten?“

„Und jener Doktor ist ohne Zweifel der

Mann, den ich ein paarmal in Ihrer Gesellschaft

sehen habe?“

Feos Augen bligten den Frager hochmütig an. „Werden indiskret, Herr Lasteri.“

„Verzeihung! Aber der Name des Glücklichen es vergönnt war, sein Leben für Sie in die Schanze zu schlagen, hätte mich interessiert.“

„Benedicten Sie ihn?“

„Ja, und zwar nicht um des süßen Lobes willen, den er aus Ihrer Hand zu erwarten hat, sondern

der Ehre halber.“

Feo begann ihre Schritte zu beschleunigen.

„Wer von mir einen Lohn erwartet, irrt,“

fröstelte.

(Fortsetzung)

von 1861 und 1875, welche übrigens gleichfalls rechtzeitig gesprengt wurden. Die Abwehrenden des letzten russischen Angriffs in der Nacht vom 21. auf den 22. März erfolgte, da das Gros der Geschütze bereits gesprengt war, nur mit Infanterie und Maschinengewehrfeuer, sowie durch einige wenige noch nicht gesprengte Geschütze, Muster 1861.

9060 Millionen Mark.

Das vorläufige Schlussergebnis der Kriegsanleihe.
:: Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beziffert sich auf 9 060 000 000 Mark und setzt sich zusammen aus 6610 Millionen Zeichnungen auf Anleihefaktoren, 1675 Millionen Zeichnungen auf Anleihe auf Schuldbucheintragung, 775 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzanweisungen. Das Ergebnis wird sich noch erhöhen durch die Zeichnungen der Truppen im Felde, für die, soweit sie den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigen, Verlängerung der Zeichnungsfrist bis zum 10. April bewilligt worden ist. Die Zeichner erhalten Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzanweisungen erfolgen. Zeichnungen können bekanntlich vom 31. März ab geleistet werden.

Der „Heilige“ Krieg.

Die türkische Expedition gegen Ägypten.

Der italienische Journalist Civinini, der aus Ägypten zurückgekehrt ist, erzählt im „Corriere della Sera“, die muslimische Bevölkerung sei trotz der offiziellen Versicherungen, die Türken hätten den Angriff auf Ägypten abgelehnt, von dem Gegenteil überzeugt. Aus Ägypten eingetroffene Personen hätten auch bestätigt, daß die türkische Expedition gegen Ägypten in vollem Gange sei. Das britische Armeekommando irre sich, wenn es annehme, daß es die Türken am 3. Februar erschöpft habe. Jener Angriff sei nur der Ungeduld einiger Vorhutabteilungen zuzuschreiben gewesen, die angesichts der britischen Linien gerade am Geburtstag des Propheten angreifen wollten, in dessen Namen der Heilige Krieg erklärt wurde.

Politische Rundschau.

Der Sommerurlaub für Reichs- und Staatsbeamte.

Die Reichs- und Staatsverwaltungen beabsichtigen, den in früheren Jahren üblich gewesenen Sommer-Erholungsurlaub in diesem Sommer nur in Ausnahmefällen zu gewähren, wo die Ferien gesetzlich festgelegt sind. Bei den Gerichten und Schulen dürfte es im allgemeinen dabei sein Bewenden haben, doch soll es im besonderen den älteren Schülern und Schülerinnen zur Pflicht gemacht werden, sich wirtschaftlich nützlich zu betätigen, namentlich bei den Feldbestellungs- und Erntearbeiten. Sonstige Urlaubsbewilligungen sollen bei Behörden aller Art nur aus dringenden Anlässen bei schwerer Erkrankung und dergleichen bewilligt werden. Die Reichspost, die bereits im Winter Erholungsurlaub zu erteilen pflegt, hat hiernach verfahren. Die Verhältnisse der Reichs- und Staatsverwaltungen in dieser Beziehung dürften in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Am Freitag gelangten im Bundesrat folgende Punkte zur Annahme: Eine Verringerung der Bekanntmachung für Höggen, Gerste usw. vom 19. Dez. 1914, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung betreffend Verkehr mit Zucker, vom 12. März 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Erfüllung von Anträgen im Falle zwangsweiser Verwaltung von Grundstücken, die Vorlage, betreffend Verringerung des Paragr. 3 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz und die Vorlage, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

Ehrentafel deutscher Helden.

Durch besonders unerschrockenes Vorgehen hat sich der Unteroffizier Moß aus Gütersloh, von der Trankolonne eines Pionier-Belagerungsstrains, ausgezeichnet. Der Pionier-Hauptpat und das Dorf, bei dem er sich befand, wurden stundenlang durch schwere Artilleriefeuer aus dem Walde beschossen. Im Pionier-Hauptpat lagerte viel wertvolles Gerät. Hier fanden auch Sprengmunitivswagen, jeder mit mehreren Zentnern Sprengmunitiv beladen. Unteroffizier Moß erhielt den Befehl, den am meisten gefährdeten Wagen aus dem Granatfeuer herauszuführen zu lassen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit führte er seinen gefährlichen Auftrag aus, trotzdem eine schwere Granate nur 15 Schritte von ihm entfernt einschlug und er von einem Granatsplitter am linken Ohr verletzt wurde. Er bewachte so nicht nur den Sprengmunitivswagen, sondern auch viele Menschenleben vor Zerstörung.

Bei einem Sturmangriff am 12. Jan. auf die französische Stellung nördlich Soissons war der linke Flügel heftigem Plankfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen stürzten Gefreiter Leimann aus Olesko und Pionier Radzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionier-Regiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu, töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Einschleuderns nach dem feindlichen Geschütz, in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschütz zertrümmert. Seine Majestät der Kaiser lobte die kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Pionier Radzuhn ist für das Eisene Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht worden.

Locales.

Eiserne Ringe als Gegenwert. Die Fälle mehrten sich, in denen Vereine und Sammelstellen das Publikum zur Ablieferung entbehrlichen Metalls zum Besten irgendeines vaterländischen Zweckes auffordern und für die Spenden eiserne Ringe mit dem Eisernen Kreuz oder mit besonderen Inschriften in Aussicht stellen. Dazu wird in der offiziellen „Nordd. Allg. Stg.“ geschrieben: So sehr die Sammlung alter, ausgedienter Metallgegenstände erwünscht ist, um sie noch irgend einem vaterländischen Zwecke zuzuführen, so kann andererseits die Zuführung eines eisernen Ringes als Gegenwert hierfür nicht gutgeheißen werden. Die Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren, die Achtung vor unseren Vorfahren, die in der tiefsten Not des Vaterlandes wertvolle Schmuckgegenstände und Trauringe opferten, um die Mittel zur Befreiung von dem Bedrucker zu beschaffen, und die sich der eisernen Ringe als Ersatz für das geopferte goldene Symbol bedienten, sollten davon abhalten, die Anpreisung eiserner Ringe zu benutzen, um das Publikum zu derartigen Sammlungen anzuregen. Im übrigen muß ausdrücklich betont werden, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage gewiß von jedem einzelnen persönlichen Opfer erhellt, daß sie aber zurzeit durchaus nicht derart ist, um eine freiwillige Entäußerung der Trauringe, dieser heiligsten Familienschatze, als erwünscht oder auch nur als zulässig erscheinen zu lassen.

Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene im feindlichen Ausland müssen in großer, deutlicher, nicht zu enger Schrift abgefaßt sein. Briefe sollen höchstens 4 Seiten gewöhnlichen Briefpapiers lang sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfutter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verdacht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfutter zur Uebersetzung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

Bierstadt. Im Hilfskloster Siegfried fehlt es an allerhand nützlichen Sachen für unsere verwundeten Krieger. Die Bierstädter Bürger können sich durch Stiftung von Seife, Bett- und Unterwäsche etc. hilfreich betätigen. Herr Doktor Pfannmüller sowie das Büro Siegfried sind gern bereit, derartige Spenden entgegen zu nehmen.

Hauptviehmarkt-Verlegung. Wegen des Osterfestes und der israelischen Feiertage findet der nächste Hauptviehmarkt in Frankfurt a. M. nicht am 5. April, sondern erst am 7. April statt.

Aus Pessen-Rassau. Die Eisenbahndirektionen haben verfügt, daß die bei den Bahnhöfen oder Verwaltungsgebäuden befindlichen Bier-Anlagen, soweit es irgend möglich und ausrichtig ist, für den Kartoffelbau freizugeben und zu diesem Zwecke an Eisenbahner zu verpachten sind. Finden sich keine Pächter, so erfolgt die Versteigerung durch die Verwaltung. Auch in allen Hausgärten der Dienstwohnungen sind Bieranlagen, Rasenflächen usw., soweit nur tunlich, für den Gemüsebau zu benutzen.

Freiburg, 26. März. Wegen Unregelmäßigkeiten, welche er sich im Dienst hat zu Schulden kommen lassen, wurde der hiesige Gütervorsteher Klein in Untersuchungshaft genommen. Bis vor 2 Jahren war er in Limburg.

Bensheim, 26. März. In hiesiger Gegend werden noch immer Eicheln in großen Mengen gesammelt. Zu Anfang wurde für das Pfund ein Pfennig gezahlt, heute gibt es bereits fünf, ja sogar 5½ Pfennig für das Pfund.

fo. Groß-Gerau. Der hiesige Gemeinderat bewilligte den städtischen Tagelöhnern eine Teuerungszulage von 60 Pfennig pro Tag.

fo. Aus Pessen. Das stellvertretende General-Kommando erläßt eine Warnung vor leichtfertigen Verkauf von Fleisch — (der eben sehr begehrt) — den Händler in hiesigen Dörfern ankaufen sollen um den Preis zu steigern.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 26. März. Die Rah die läßt das mausen nicht. Die 24 Jahre alte Ehefrau Anna Margaretha Meier von hier, welche eben eine Zuchthausstrafe von drei Jahren verbüßt, hat sich heute wegen eines im Dezember ausgeführten Mansarden-Einbruchs in der Moritzstraße, wo ihr 10 Pfund Apfel außer einigen anderen Kleinigkeiten in die Hände fielen, vor der Strafkammer zu verantworten. Sie ist geständig, aber trotzdem bringen ihr die zehn Pfund Apfel eine Zusatzstrafe von einem Monat Zuchthaus ein.

Die jugendliche Näherin A. Pfeiffer von hier machte sich diesen Sommer in der Wohnung ihrer abwesenden Rundschaff zu tun und stahl aus verschiedenen verschlossenen Behältern 30 Mark. Durch dieses „arbeiten hinter verschlossenen Türen“ mußte die Wohnungsinhaberin auch, wo sie ihren vor einiger Zeit verschwundenen Verschlußschlüssel zu suchen hatte. Trotzdem sie heute durch die Zeugen überführt wird, leugnet sie weiter Stein und Bein zusammen. Sie erhält die geringst zulässige Strafe von drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Prof. Röntgens 70. Geburtstag. Am 27. März wurde der berühmte Entdecker der Röntgenstrahlen, Erzelenz Geheimrat Dr. Röntgen, 70 Jahre alt. 20 Jahre sind vergangen, als er seine Entdeckung zuerst in der Physikalischen Gesellschaft in Würzburg mitteilte, und seitdem sind diese unentbehrlichen Strahlen immer weiter ausgenutzt worden, so daß sie jetzt einen ungeahnten Wert in der Heilkunde besitzen. Wilhelm Konrad Röntgen ist am 27. März 1845 in Lennepe (Rheinland) geboren, vollendete seine akademischen Studien in Jülich und wurde Assistent bei seinem Lehrer August Kundt, der später als Nachfolger von Helmholtz an die Berliner Universität berufen und hier gestorben ist. Mit seinem Lehrer Kiedte Röntgen nach Würzburg und Straßburg

über, habilitierte sich dort 1874 als Privatdozent für Physik und wurde 1876 außerordentlicher Professor. 1879 ist er bereits ordentlicher Professor in Gießen und neun Jahre später in Würzburg. Hier gelang ihm am Ausgang des Jahres 1895 die epochemachende Entdeckung der X-Strahlen, wie er sie zuerst nannte, die aber von der dankbaren Welt sofort ihrem Entdecker zu Ehren in Röntgenstrahlen umgetauft wurden. Röntgen wurde darauf auf den Lehrstuhl für Physik an die Universität München berufen und durch Ernennung zum Wirklichen Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz, durch Verleihung des Nobelpreises, durch Ernennung zum Mitglied der bayerischen und preussischen Akademie der Wissenschaften sowie durch Verleihung zahlreicher Medaillen und Ehrenpreise der angesehensten wissenschaftlichen Körperschaften des In- und Auslandes ausgezeichnet. König Ludwig von Bayern überreichte dem berühmten Forscher aus Anlaß seines 70. Geburtstages in einer Audienz die Insignien des Verdienstordens vom Heiligen Michael 1. Klasse.

Familientragödie. In Berlin-Friedenau hat ein Elternpaar versucht, sich und seinen vier Kindern das Leben zu nehmen. Es wohnte dort in einem Hause seit längerer Zeit der 42 Jahre alte Kaufmann Leopold Fried mit seiner um fünf Jahre jüngeren Frau und den der Ehe entsprossenen Kindern im Alter von 5—9 Jahren. Fried hatte seit einiger Zeit eine Schreibmaschinensube eingerichtet, wurde aber infolge des Krieges beschäftigungs- und mittellos. Schließlich verlor er den Mut und beschloß im Einverständnis mit seiner Frau, mit ihr und den Kindern in den Tod zu gehen. Nachdem die Kinder zu Bett gebracht waren, ließen die Eheleute aus den Gasbühnen Gas ausströmen. Durch den intensiven Gasgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam, worauf man die Friedsche Wohnungstür aufbrach und, wie schon erwähnt, die ganze Familie bestunungslos vorfand. Im Krankenhause hatten die Wiederbelebungsversuche den erfreulichen Erfolg, daß die Familie wohl schon in einigen Tagen aus dem Krankenhause entlassen werden kann.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 27. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 27. März (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern Abend in den Besitz der Kuppe des Hartmannsweiler Kopfes. Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten. Französische Flieger warfen Bapaume und Straßburg im Elsaß mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern genau wie auf Memel von Taurroggen auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei Laufzargen unter starken Verlusten geschlagen und über Joziorupa hinter dem Jura-Abschnitt zurückgeworfen. Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft. Oberste Heeresleitung.



Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. März 1915.

S. Palmatum.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 75. — 210. — Text: Ev. Matthäus 21, 1—9.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nr. 73. — Ev. Johannes 19, 1—16.

Kath. Gottesdienstordnung.

Palmsonntag, den 28. März 1915

Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.

10 Uhr: Hochamt mit Fastenpredigt.

Nachmittags 2 Uhr: Kriegergottesdienst und Passionsandacht.

Gelegenheit zur hl. Beicht ist Samstags Mittag von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

An Wochentagen ist die hl. Messe um 7½ Uhr.

N. B. Nach dem Hochamt ist im Pfarrhause Sitzung des Kirchenvorstandes und der Gemeinde-Vertretung.



Billiges Osterangebot in Schuhwaren!

Hochelegante Baby-Schnürstiefel mit verschiedenen warmen Einsätzen Ausnahmepreis **98**
 Imit. Chevreaux-Schnürstiefel, Derby, Lackkappe, Naturform Gr. 27-30 Gr. 31-35
 M. 5.95 M. 6.50
 Preiswerte Lacktuch-Halbschuhe, moderne Form, Leder- sohle per Paar **2.95**

Echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, moderne Form mit Derbyschnitt Ausnahmepreis **7.95**
 Elegante Imit. Chevreaux-Herren-Hakenstiefel, mit Lack- kappe und Derbyschnitt Ausnahmepreis **7.95**
 Preiswerte Rossbox-Knaben-Hakenstiefel, Derbyschnitt, moderne Form Ausnahmepreis **7.95**

Konfirmanden- und Kommunikanten - Stiefel riesig billig.

Trotz der enormen Lederteuerung verkaufe ich meinen hierhabenden alten Vorrat nicht nur zu alten Preisen, sondern einen grossen Teil zu Ausnahmepreisen.

Jeder spart Geld, der seinen Bedarf in Schuhwaren bei mir deckt!

R. Altschüler, Wiesbaden, Wellritzstr. 32.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. — 88 eigene Filialen

Bekanntmachung.

Die Besitzer, Pächter und Nießbraucher von Grund- stücken in hiesiger Gemarkung werden hiermit aufgefordert, ihre sämtlichen Grundstücke für Zwecke der Landwirtschaft nutzbar zu machen. Die Gemeinde ist beauftragt, denjeni- gen Besitzern, Pächtern und Nießbrauchern, welche zur Be- bauung ihrer Grundstücke nicht in der Lage oder gewillt sind, die Grundstücke abzunehmen und solche anderen zu überlassen.

Im Falle der Weigerung können die Landwirte auf Antrag der Gemeinde gemäß § 4 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 durch Anordnung des Bezirksaus- schusses gezwungen werden, sich die Bebauung ihrer Grund- stücke im öffentlichen Interesse gefallen zu lassen.

Bierstadt, den 25. März 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Aufnahme der Schweinebestände vom 15. d. Mts. mit jenen vom 1. Dezember 1914 läßt erkennen, daß die mehrfachen dring- lichen Weisungen zum Abschachten der Schweine nicht die erwartete und notwendige Beachtung bei der Bevölkerung gefunden haben. Während im Kreise am 1. Dezember 1914 17046 Schweine gezählt wurden, ergab die Zählung vom 15. d. Mts. das Vorhandensein von 11104 Schweinen; in der Zwischenzeit hat sich der Bestand also kaum um ein Drittel vermindert. Die Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffelvorräte für die Volksernährung verlangt dringend eine stärkere Verminderung des Schweinebestandes, namentlich des Abschachtens der Schweine von 120—200 Pfund Lebendgewicht, weil diese eine verhältnismäßig große Futtermenge beanspruchen und bei der außerordentlichen Knappheit und Teuerung der Futtermittel das Durchhalten besonders erschweren. Aus diesen Gründen und bei der jetzigen Durchschnittshöhe der Schweinepreise wird ein baldiges Verringern der Bestände für die Viehhalter im all- gemeinen sogar vorteilhaft sein.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich mit Verweisung auf meine Verfügung vom 15. d. Mts. J. 766, auf die Schweinebesitzer nachholtig zur schleunigen Verminderung der Bestände einzuwirken. Hand in Hand damit ist die schärfste Ueberwachung der Vorräte an Mehl und Frucht durchzuführen. In dem am 30. d. M. zu erstattenden Berichte ist der Erfolg Ihrer Be- mühungen darzulegen.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der Königliche Landrat: von Heimburg.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohn- häuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.

Hüte, Mützen, Schirme

solche

Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im

Put- und Mützen-Geschäft

von

463

Jean Nig, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt—Dohheim, Galtesl. Helmstedt).

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Kost mit Schlafstelle

sucht junger Mann.

Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für meinen Gärtnereibetrieb, Spezialkulturen und gemischte Topfpflanzen, Freilandkulturen, Sa- menzucht mit Versand nach dem In- und Auslande zu Ostern ein- nen **Sehrling**. (178) **Ferd. Fischer.** (Aufamm.)

Junges Mädchen

für leichte Näharbeit sofort gesucht.

Bierstadt, Taunusstr. 26.

Junges Mädchen

somit zum Spülen gesucht.

Rheinstraße Villa Fuhde.

Geröstete Kaffees

Nr. 7 Wiesb. Misch. Pfd. 1.50 „
 „ 9 Hauehalt. „ 1.60 „
 „ 12 Wiesb. „ I „ 1.70 „
 „ 13 Besuchs- „ „ 1.80 „
 „ 18 Holland. „ „ 2.00 „
 „ 17 Mocca, echt arab., Pfd. 2.40 „
 „ 19 Menado, feinst., „ 2.60 „

Grosste Auswahl in Rohkaffee.

A.H. Linnenkohl, Wiesbaden.

Erste und älteste Kaffee- rösterei am Platze. [275]

Täglich frische Röstungen im Laden.

Ellenbogengasse 15. Tel. 94.

Gegen Ungeziefer

erhalten Sie bewährte sicher wirkende Mittel in der Drogerie von

Ric. Schollmayer, Mainz, Augustinerstr. 39

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohn- häuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.

Hüte, Mützen, Schirme

solche

Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im

Put- und Mützen-Geschäft

von

463

Jean Nig, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt—Dohheim, Galtesl. Helmstedt).

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Katholischer Männerverein Bierstadt.



Nachruf.

Auf Russlands blutigem Schlachtfelde starb den Heldentod für König und Vaterland unser liebes Vereinsmitglied

Herr Anton Ody, Postschaffner.

Unteroffizier der Reserve.

Wir betrauern in ihm ein eifriges, treues Mitglied unseres Vereins. Sein biederer Charakter und sein offenes, ehrliches Wesen wird uns unvergesslich sein!

Lebewohl, du lieber, treuer Vereinsbruder, lebe wohl. Ruhe ans in fernster, fremder Erde. Ruhe ans, auf Wiedersehen!

Bierstadt, den 26. März 1915.

DER VORSTAND.

Preiswertes Frühjahrs-Angebot



Direktore-Korsetts

extra lang

275 350 400

Gurt-Korsetts

schnüren Leib und Hüften fort

475 575 675

Korsetts für starke Damen

425 650 750

Batist-Korsetts

250 350 475

Selfwash-Korsetts

waschbar mit Einlagen

675 950 1250

Elegantes Korsett

in weissem Satin-Stoff

450 750 875

Reform-Korsetten, Büstenhalter, Strumpfhalter, Back- fisch-Korsetten, Kinderleibchen in grosser Auswahl.

Korsett- haus

A. Roesler Nachf.

Telefon 1462.

Mainz, Schusterstrasse 40, Ecke Quintingasse.

Spar- und Vorschuß-Verein Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nicht- mitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zins- fuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % bei halb- jährlicher Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tag der Rückzahlung.

Strenge Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimparkassen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine, gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in lfd. Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Anlaffo.

Uebernahme von zedierten Gütersteuergeldern pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

(Anfang 7 Uhr, wo nichts anderes vermerkt ist.)
 Sonntag, 28. Ab. A. „Lohengrin.“ Anfang 6
 Montag, 29. Ab. D. „Die Rabensteinerin.“

Residenz-Theater.

Sonntag, 28. 1/4 Nm. G. H. Preise! „Der gütige Frad.“
 Sonntag, 28. 7 Abds. „Dorf und Stadt.“
 Montag, 29. 7 Abds. „Pension Schöller.“

Kurhaus Wiesbaden.

Von Montag, den 29. März bis Mittwoch, den 31. März
 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Landwirte baut Frühkartoffeln